Danziger Dampfboot.

№ 265. **1866.**

Dienstag, den 13. November. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 12. November.

Nach einem aus London eingegangenen Telegramm der „Hamburger Börsenhalle" ist der aus Westindien eingetroffene Dampfer „Atrato" unweit Southampton unter Quarantaine gestellt worden, da während der Reise an Bord 34 Personen am gelben Fieber erkrankt waren, wovon 14 gestorben sind.

Solingen, Montag 12. November.

Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten wurde Ernst Hasenklever mit 218 gegen den Kandidaten der Liberalen, Bürgermeister Prip, der 207 Stimmen erhielt, gewählt.

Stuttgart, Montag 12. November, Nachm.

In der gestrigen Versammlung Großdeutscher kam folgendes Programm zur Annahme: Bildung eines süddeutschen Staatenbundes mit engster staatsrechtlicher und militairischer Verbindung, gemeinsames Wehrsystem mit allgemeiner Wehrpflicht und möglichst kurzer Dienstzeit. Ein permanenter Ausschuß soll für dieses Programm in Heidelberg, unter Leitung Welckers, wirken.

Bern, Montag 12. November.

Es wird officiell mitgetheilt, daß es bei den gestern in Genf abgehaltenen Großrathswahlen zu Thätlichkeiten unter den Wählern gekommen ist. Die Ruhe wurde wieder hergestellt, nachdem ein Landwehr-Bataillon aufgeboten war. Heute soll nöthigenfalls noch ein Bataillon beordert werden.

— Nachdem gestern Abend Gensd'armerie die Ordnung in Genf hergestellt, ist die Ruhe nicht weiter unterbrochen worden, weshalb ein weiteres Militair-Aufgebot unterblieben ist. Die Eröffnung des Skrutiniums fand ohne Störung statt.

Konstantinopel, Freitag 9. November.

Mustapha hat in Kreta einen allgemeinen Waffenstillstand proklamirt.

Barcelona, Sonntag 11. November.

Das Gerücht von einem Aufstande in Catalonien ist falsch.

Paris, Montag 12. November.

Der Montags-Moniteur meldet, daß die Cholera in Paris aufgehört hat.

Kopenhagen, Montag 12. November, Nachm.

Heute, Mittags 12½ Uhr, hat die feierliche Eröffnung des Reichstages stattgefunden. Die von dem Könige verlesene Thronrede giebt der Zuversicht zu einer segensreichen Wirksamkeit des Reichstages, sowie der Freude über die Vermählung der Prinzessin Dagmar und über die zahlreichen Beweise der Treue und der Theilnahme des Volkes an diesem für das königliche Haus so wichtigen Ereignisse Ausdruck. Der König bezweifelt nicht, die Repräsentation des Landes werde bereitwilligst die für die Prinzessin verlangte Aussteuer bewilligen. Dann heißt es in der Thronrede wörtlich: Bedeutungsvolle Begebenheiten haben die politischen Verhältnisse Mitteleuropas verändert. Ohne vom Kriegsunglück betroffen zu sein, wird Dänemark doch nicht von den Resultaten des Krieges unberührt bleiben. Preußen hat Norddeutschland unter seiner Führung vereint und gleichzeitig im Prager Friedensvertrage sich verpflichtet, an Dänemark den nördlichen Theil des Herzogthums Schleswig zurückzugeben, sofern die Bevölkerung desselben sich in freier Abstimmung dafür ausspreche. Diese Bestimmung ist bisher noch nicht zur Ausführung gebracht, jedoch der Wortlaut des Traktates und die nationale Richtung, in welcher sich die europäischen Verhältnisse entwickeln, verbürgen uns, daß auch wir die unsern Staat sichernden und für unser Volk natürlichen Grenzen erreichen werden, ein Ziel, auf welches unsere Hoffnung seit dem Wiener Frieden stets gerichtet gewesen und dessen Berechtigung die neutralen, befreundeten Mächte längst anerkannt haben, vor Allen aber der Kaiser der Franzosen mit einem Interesse, welches zu tiefem Danke verpflichtet. In der Wiedervereinigung mit unseren treuen dänischen Brüdern in Nordschleswig sehen wir die Erfüllung einer Billigkeit gegen sie und unsere Nationalität, und wollen zugleich mit Freuden darin ein Unterpfand erblicken, daß unser mächtiger Nachbar gewillt ist, mit Dänemark ein festes und dauerhaftes Verhältniß einzugehen. Die Thronrede verheißt zum Schlusse neue Aenderungen zur Vertheidigung des Landes, insbesondere die Einführung verbesserter Schußwaffen. Die finanzielle Auseinandersetzung mit den Herzogthümern sei im Wesentlichen geordnet, auch böten die Finanzen des eigenen Landes keinen Anlaß zu Besorgnissen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

25. Sitzung. Montag, 12. November.

Präsident: v. Forckenbeck. Eröffnung 1 Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt, Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz, v. Mühler und Graf Eulenburg. (Das Haus ist noch spärlich besetzt; ebenso die Zuhörertribünen.) Die im ersten Wahlbezirk von Berlin gewählten Abgg. Jung und Richter sind in das Haus eingetreten. Der Präsident theilt die bereits bekannten Mandatsniederlegungen mit. Eine große Zahl von Urlaubsgesuchen sind eingegangen und werden bewilligt. Abg. v. Salisch hat sein Amt als Schriftführer des Hauses niedergelegt. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort der Handelsminister v. d. Heydt, um den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1867 zu überreichen. Mit Rücksicht auf die wichtigen Ereignisse, so bemerkt der Minister, die der Aufstellung des Etats vorangegangen sind, glaube ich Ihren Wünschen zu entsprechen, wenn ich einige Bemerkungen vorausschicke. Bis zur Hälfte des Jahres 1865 sind alle Ausgaben abgeschlossen, und es besteht von unserer Seite wie für die Staatskassen keine Verpflichtung, für welche nicht Deckung vorhanden wäre. Eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben wird vorgelegt werden. Die Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres sind noch nicht festgestellt. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß die Einnahme ausreichen wird, alle ordentlichen Ausgaben zu decken. Von der Anleihe ist noch kein Gebrauch gemacht. Dem Staatsschatze sind 27½ Millionen überwiesen. Die Einnahme im Jahre 1866 hat 168,804,000 Thlr., inclusive des Zuschusses von den Kriegs-Kontributionen im Betrage von 4,600,000 Thlrn., betragen, hat also den Voranschlag für 1866 um 7,210,000 Thlr. überstiegen. Disponibel bleiben 7,079,000 Thlr., wovon 2,400,000 Thlr. zur Aufbesserung der Beamtengehälter, Lehrerdotationen und zur Erhöhung des Soldes für die Soldaten zu verwenden sind. Der Präsident überwies den Etat der Budgetkommission. Michaelis beantragt: 1) Die Beschlußfassung über die geschäftliche Verhandlung bis zur Vollendung des Druckes auszusetzen; 2) event. den Etat durch Vorberathung im Hause zu erledigen. Graf Schwerin stimmt diesen Vorschlägen bei; Waldeck ist dagegen. Nach längerer Debatte zieht Michaelis den Antrag zurück, dagegen wird Antrag 2. mit 96 gegen 62 Stimmen angenommen. v. d. Heydt dafür, im Uebrigen sind alle Parteien gespalten, die Polen aber sämmtlich dagegen. Bei der Abstimmung stellt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. (Heiterkeit). Schluß der Sitzung 3 Uhr. Morgen wieder Sitzung. Tagesordnung dieselbe.

Politische Rundschau.

Durch die Hinausschiebung der Einführung unserer Verfassung in den neuen Provinzen, durch die unklare Concurrenz des norddeutschen Parlaments mit dem preußischen Abgeordnetenhause, durch die Schwierigkeit, welche die preußischen Beamten finden, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen, durch den passiven Widerstand und die intriguante Bereitung von Hindernissen aller Art Seitens der in Funktion gebliebenen, aber noch nicht für den preußischen Staatsdienst vereideten Beamten der ehemaligen Souveränetäten, durch dies und vieles Andere sind die neupreußischen Angelegenheiten in eine wirre Lage gerathen. Die Regelung des Zoll- und Steuerwesens steht unter den schwierigsten Fragen in erster Reihe; wie es heißt, wird dieses Feld dem norddeutschen Parlament vorbehalten. An die Uebertragung des preußischen Stempelgesetzes mit seinen Bänden voll Instructionen soll gedacht, aber alsbald wieder Abstand genommen sein. Die Festsetzung der Beamtengehälter wird in Hannover noch mehr böses Blut machen, als schon sich kundgiebt, denn die Beamten wurden dort bisher ungleich besser besoldet, als in Preußen, und die Herstellung der Gleichmäßigkeit wird weniger durch Verbesserung der preußischen, wohl mehr durch Reduction der hannoverschen Gehälter erfolgen.

Es liegt in der Absicht der Regierung, die große Freiheit, welche der Besprechung der Abstimmungsfrage in Nordschleswig bisher gewährt wurde, zu beschränken, da die dort hervorgetretenen dänischen Agitationen augenscheinlich auf die Abtretung des ganzen Schleswig hinarbeiten. Das aber liegt durchaus nicht im Sinne der Nicolsburger Stipulationen. Die Regierung hält den gegenwärtigen Augenblick für die Abstimmung ganz ungeeignet und wird dieselbe bis zur Beruhigung der durch dänische Agenten aufgeregten Gemüther hinausschieben.

Der Großherzog von Hessen soll zu einer Deputation des Darmstädter Gemeinderathes geäußert haben: „Glauben Sie ja nicht, daß die Ungerechtigkeiten der Preußen durchgehen werden; es wird bald wieder anders; ich rufe die rothen Hosen nicht, aber nächstes Frühjahr kommen sie; verlassen Sie sich darauf!" — Wir wollen dieser Nachricht in dieser Form noch nicht all' zu viel Glauben schenken und ihre anderweite Bestätigung noch abwarten; aber selbst wenn sie wahr wäre, begrüßen wir sie mit Freuden. Ein Fürst, der solche Worte spricht, ist unmöglich auf dem Throne, und ein erledigter deutscher Thron kann einzig und allein nur Preußen zufallen. Darum laßt sie ruhig sich selbst ruiniren.

Laut diplomatischen Berichten aus Wien, die im auswärtigen Amte zu Paris eingetroffen, würde Herr v. Beust binnen Kurzem seine eigentliche politische Thätigkeit mit der Abberufung des Grafen Goluchowski von seinem Posten als Gouverneur von Galizien beginnen, eine Forderung, die der Freiherr vor Uebernahme seine Ministerialstellung ausdrücklich zur Bedingung gemacht hätte. Das wäre allerdings eine bedeutsame Concession an Rußland.

Besorgnißerregende Gerüchte laufen in Norditalien um, als wolle sich Frankreich dort wieder seinen Lohn für die ungebetene Vermittelung präpariren. Im Aostathal wird demnächst eine franzosenfreundliche Kundgebung erwartet. Französische Agenten sollen sich dort wie in Sardinien und in Ligurien zeigen, und „metallurgische Studien" zum Vorwande nehmen.

Die italienische Regierung ist gegen die Journalisten in einer Weise aufmerksam, von der wir uns in Deutschland nichts träumen lassen. So hat man den Journalisten der Hauptstadt Florenz, die zur Einzugsfeierlichkeit nach Venedig wollten, freie Reise gewährt und auch sonst für ihr Unterkommen in Venedig gesorgt.

Von mehreren Seiten wird jetzt behauptet, daß an eine Verheirathung des italienischen Kronprinzen Humbert mit einer Erzherzogin von Oesterreich nicht mehr zu denken ist. Man will jedoch wissen, eine ausgezeichnet schöne und geistreiche Jüdin — deren Bekanntschaft er in Paris gemacht — habe bereits sein Herz erobert, und er gedenke wie Napoleon III. einer Nichtebenbürtigen die Krone Italiens auf's Haupt zu setzen. Diese Glückliche soll keine andere als die Enkelin James Rothschild's sein, deren Vater jedoch nur unter der Bedingung seine Zustimmung ertheilen will, daß seine Tochter dem Glauben ihrer Väter treu bleiben und als Jüdin den Thron Italiens besteigen könne. (Siehe Buch Esther.)

Die Polen klammern sich in ihrem ewigen Sanguinismus jetzt sogar an den Papst, der sich selbst kaum zu halten vermag, und erwarten von seinen Allocutionen die Wiederherstellung Polens.

Die Pariser Blätter sehen die Heirath des russischen Thronfolgers mit mißtrauischen Augen an und meinen, wenn man auch Familien-Alliancen keine zu große Bedeutung beilegen könne, so dürfe man doch die Verschwägerung der zukünftigen Herrscher von Rußland, Preußen, England und Dänemark nicht ganz mit gleichgiltigen Augen betrachten, denn nicht immer blieben solche Verbindungen ohne Einfluß auf die Beziehungen der Regierungen und Völker, deren Annäherung sie erleichterten und deren gemeinschaftliche Action sie vorbereiten könnten, sobald ihr Interesse ebenfalls ein gemeinsames wäre.

Berlin, 12. November.

— Mit der Rückkehr der Königin Augusta von Koblenz erwartet man eine Reihe glänzender Festlichkeiten bei Hofe, zu denen viele fürstliche Personen als Gäste erscheinen werden.

— General v. Roon leidet an Asthma und auch seine Nerven sollen in Folge der übermäßigen Anstrengungen der letzten Zeit noch immer der Erholung bedürfen.

— Für den Posten des preußischen Gesandten in Petersburg, der durch den Rücktritt des Graf Redern vacant geworden ist, hat Prinz Reuß, jetzt in München, die meisten Aussichten. Unter den Kandidaten war auch Herr v. Arnim, preußischer Gesandter in Rom, genannt, aber die Ernennung des Prinzen Reuß gilt hier so gut wie gewiß.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist noch nicht angesetzt worden; die Herren bekommen auch wenig zu thun, denn sie haben über das Budget nur im Ganzen zu votiren und von anderweitigen Vorlagen en masse ist nicht die Rede.

— Die Aufhebung des Salzmonopols ist eine beschlossene Sache, denn nach einer Aeußerung des Finanzministers v. d. Heydt wird dieselbe schon bei der jetzigen Session des Landtages beantragt werden.

— Die von Preußen erworbenen bayerschen Gebietstheile, welche an Kurhessen grenzen, sind noch nicht in Besitz genommen, obgleich dem mit Bayern abgeschlossenen Friedensvertrage gemäß die Uebernahme vier Wochen nach dem Friedensabschluß erfolgen sollte.

— Die Anfänge zu einer militärischen Verbindung Badens mit Preußen sind bereits geschehen. Wie man vernimmt, ist die badische Regierung mit der preußischen hierüber in Unterhandlungen getreten und hat bis jetzt wenigstens die Zusicherung erlangt, daß die badischen Cadetten in preußische Militärschulen aufgenommen werden und dort ihre Ausbildung erhalten sollen.

— Prinz Friedrich von Augustenburg hat neuerdings seinen Anhängern erklärt, er werde niemals „sein Recht und das Recht des Landes" an Preußen verkaufen. — (Hoffentlich wird die Versuchung hierzu niemals an ihn herantreten; denn für sein „Recht" bietet ihm nicht einmal ein Trödeljude mehr einen Pfennig.)

— Das Schloß Dolzig, bisher Eigenthum des Prinzen von Augustenburg, ist an Herrn von Dyhren, einen preußischen Baron, verkauft. Der Prinz nimmt nebst Familie seinen Wohnsitz zu Genf, wo er sich ein Haus gekauft hat, und wird Genfer Bürger werden.

— An der Frankfurter Börse liegt eine Petition an Se. Majestät den Köuig auf, worin um die Verschiebung des Eintritts der Militairdienstpflicht für die dortige Jugend um einige Jahre nachgesucht wird. Das Aktenstück soll, wahrscheinlich wegen der voraussichtlichen Erfolglosigkeit, wenig Anklang finden.

— Die „Neue evang. Kirchen-Zeitung" will von einem „sehr würdigen" württembergischen evangelischen Geistlichen wissen, der die Nichterhörung seines Gebets zu Gott für den Sieg der österreichischen Waffen als einen Beweis erklärt habe, daß Preußen im Bunde mit dem Teufel stehe. (Dieser „sehr würdige" Geistliche scheint also dem Teufel eine größere Macht zuzuschreiben als Gott.)

— Es wird aus Wien telegraphirt, daß das Eröffnungs-Rescript für den ungarischen Landtag die Staatsschuld, die directen Steuern und das gesammte Heerwesen als unabweisbar gemeinsame Angelegenheiten sämmtlicher Kronländer bezeichnen wird.

— Minister v. Beust reist angeblich in Privatangelegenheiten nach Dresden. (Man sagt, er wolle dort mit seinen Gläubigern accordiren.)

— Die österreichische Regierung hat an den Fürst-Erzbischof von Prag, Cardinal Schwarzemberg, aus Anlaß der dortigen Vorgänge gegen die Jesuiten, die Erklärung gelangen lassen, daß dem Orden von Seiten der Regierung Schutz und Vorschub geleistet werden würde und daß an eine Ausweisung der Jesuiten nicht zu denken sei. (Oesterreich bleibt eben immer das Alte und muß nun einmal so wie es ist bis zum letzten Fetzen verbraucht werden, was hoffentlich nicht mehr lange dauern wird.)

— Wie groß in Oesterreich die Noth um Silbergeld und wie stark das Mißtrauen gegen das eigene Papiergeld ist, geht aus dem Umstande hervor, daß gegenwärtig preußische Papierthaler mit 40 Kreuzern, preußische Silberthaler mit 50 Kreuzern (10 Silbergroschen) Agio gekauft werden.

— In Linz (Ober-Oesterreich) mußte wegen der massenhaften Desertionen in dem dort garnisonirenden 52. Infanterie-Regiment (Ungarn) das Standrecht publicirt werden.

— Die Unterhandlungen betreffs der Rückgabe des Privatvermögens der Bourbonen von Neapel und Parma werden auf Verlangen der italienischen Regierung in Florenz stattfinden. Spanien wird dieselben führen; Rußland und auch Frankreich sollen sich für die beiden Familien verwenden.

— Die römische Curie geht mit dem Gedanken um, über Rom eine Art Belagerungszustand zu erklären und eine allgemeine Waffen-Confiscation anzuordnen.

— Der Kaiser Napoleon hat den Prinzen Napoleon zur Theilnahme an den Arbeiten der militärischen Organisations-Commission eingeladen.

— Die französischen Kammern sollen schon im Januar zusammenberufen werden. Gleich bei Beginn der Session soll denselben das Project der Reorganisation der Armee vorgelegt und ihnen die nothwendigen Credite, um dieselben sofort in Ausführung bringen zu können, abverlangt werden.

— In dem Städtchen La Réole an der Garonne lebte ein Lithograph, der eine fabelhafte Aehnlichkeit mit Napoleon III. besitzt. Er ist seit einigen Wochen abwesend und man munkelt: ein Agent habe ihn mit nach Biarritz genommen und von dort nach St. Cloud und Paris. Der Mann werde gebraucht, um der Speculationswuth ein Schnippchen zu schlagen. Befindet sich nämlich der Kaiser unwohl, so wird der Lithograph von La Réole im Hofwagen spazieren gefahren, alle Welt grüßt ihn und freut sich, daß der leidende Herrscher bei so naßkalter Witterung so viel freie Luft vertragen kann. (Eine Fabel sondergleichen!)

— Wieder ist ein neuer Plan zur Verstärkung der englischen Wehrkraft aufgetaucht: die kriegerischen Sikhs Indiens nöthigenfalls in Europa zu verwenden. Sie geben die tüchtigsten Soldaten von allen indischen Racen ab, haben sich jederzeit gegen die regulären englischen Armeen tapfer geschlagen, würden sich wahrscheinlich gern verpflichten, auch außer Landes zu dienen, und ließen sich, bei gut eingerichtetem Transportdienste, in gar nicht zu berechnender Menge auf irgend einen europäischen Kriegsschauplatz werfen. (Also richtige menschliche Mordmaschinen! Man denkt hierbei wohl in erster Linie an eine kriegerische Lösung der orientalischen Frage.)

— Man erhält immer mehr Mittheilungen aus Sibirien über den letzten Aufstand daselbst. Er war, wie es nunmehr unzweifelhaft bewiesen ist, dadurch hervorgerufen, daß die unglücklichen Verbannten im buchstäblichen Sinne Hunger leiden mußten. Brot war die Losung zur Erhebung. Mit 3—4 Kopeken (1 bis 1⅓ Sgr.) kann sich kein Mensch für die Dauer ernähren und kleiden; und wenn ihm auch diese noch von gewissenlosen Offizieren gestohlen wurden, und ihnen die Möglichkeit nicht gegeben war, durch Arbeit etwas zu verdienen, so ist es klar, daß die Unglücklichen Brotmangel leiden mußten. Die „Justiz" nach der Unterdrückung des Aufruhrs ist eine entsetzliche. So hat ein Verbannter nach Warschau geschrieben, der an der Erhebung nicht im Entferntesten betheiligt war und über den auch zuletzt das Urtheil „unschuldig" gefallen ist, der aber nichtsdestoweniger sechs volle Monate im finstern Kerker bei bloßem Wasser und Brot, von Ungeziefer aller Art fast verzehrt, in Untersuchungshaft bleiben mußte. Und wie ergeht es erst denjenigen, welche an der Erhebung Theil nahmen und auf der Flucht nach China ergriffen worden sind! Kein Mensch weiß etwas über ihr Schicksal, sie werden in finstern Kellern und Kerkern umkommen, ohne daß die Ihrigen je etwas darüber erfahren.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. November.

— Die preußische Pferdezucht hat sich im letzten Kriege auf's Glänzendste bewährt, denn die Kavallerie hat tagelang hintereinander Märsche von 7—8 Meilen zurückgelegt. Als einzig in seiner Art steht indeß wohl die letzte Leistung der bekanntlich aus je einem Mann von sämmtlichen Escadrons der preußischen Kavallerie formirt gewesenen königl. Stabswache da. Bei der Inspection, welche der König nach dem Abschluß der Nicolsburger Präliminarien über die gesammte Armee abnahm, hat diese Escadron nämlich binnen 48 Stunden 27 Meilen zurückgelegt und dann noch 2 Paraden mitgemacht, ohne daß ihre Pferde in diesem großartigen Gewaltstückchen irgend besonders gelitten hätten.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins trug Herr Dr. Mannhardt wieder Fritz Reuter'sche Gedichte vor, und zwar einige Kapitel aus: „mine Franzosentied." Da Herr Dr. Mannhardt selbst sich für diese Poesie besonders interessirt und — was die Behandlung des Dialectes betrifft — als ein Rivale des Meisters E. Palleske bezeichnet werden kann, so wußte er wiederum seine Zuhörer zur Begeisterung hinzureißen. Rauschender Beifall wurde dem Vortragenden zu Theil. Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Dürfte es nicht zweckmäßig sein, die Vereins-Bibliothek schon vor der Sitzung Behufs Bücherwechsels zu öffnen? Der Vorsitzende erklärt sich damit einverstanden. 2) Was unter officiell und officiös zu verstehen? beantwortet Herr Dr. Brandt. 3) Weshalb ist die Betheiligung der dritten Wähler-Abtheilung an den Stadtverordneten-Wahlen so lau? Herr Schulze kann den Vereins-Mitgliedern nur anrathen, in ihrem Bekanntenkreise darauf hinzuwirken, daß die kommunalen Interessen lebhafter wahrgenommen werden, da letztere in innigem Zusammenhange mit den gewerblichen stehen. Die Versammlung nimmt diesen Rath mit Acclamation entgegen. 4) Was ist unversalzenes Brom? Soll in nächster Sitzung erklärt werden. 5) Warum duldet man die Jesuiten nicht? Wodurch schaden sie? Haben sie nicht Gutes durch Abschaffung des übermäßigen Branntweingenusses bewirkt? Wovon leben sie? Herr Dr. Lohmeier: Die Unduldsamkeit erklärt sich aus dem jesuitischen Grundgesetze: „Der Zweck heiligt die Mittel!", wodurch die Jesuiten ebenso wie durch das Bestreben, der eingeführten Reformation entgegenzuarbeiten, sich gehässig machen. Die Abschaffung der Branntweinvöllerei sei ebenso gut den Enthaltsamkeits-Vereinen zu danken, welche unaufhörlich dahin wirken. Ihre Existenz ist durch ein bedeutendes Gesellschaftsvermögen gesichert, welches von Rom aus verwaltet wird. 6) Hr. Dr. Laubert wird ersucht, den im vorigen Winter „über Thüringen" zum Besten der Kindergärten gehaltenen Vortrag im Verein zu wiederholen. Derselbe sagt solches freundlichst zu. 7) Was sind und wollen die Fenier? wird von Herrn Dr. Mannhardt dahin beantwortet, daß der Name aus dem irischen Alterthume von einem Fürsten hergeleitet sei, welchen schottische Sagen als einen Beschützer der irischen Freiheit und Unabhängigkeit bezeichnen. Im Allgemeinen beabsichtigen die Fenier eine Demonstration gegen die englische Regierung, und hänge dieselbe auch damit zusammen, daß der Papst in Aussicht gestellt habe, seinen Stuhl dorthin zu verlegen, falls er zur Räumung Rom's gezwungen werde. 8) Wodurch entstehen Sternschnuppen? Der Vorsitzende: Wenn flüssige Urstoffe sich im Dunstkreise der Erde zu Meteoren entzünden. Hieran knüpft Herr Dr. Mannhardt eine Belehrung über Meteorsteine und Quarzversteinerungen (Donnerkeile) und bemerkt, daß letzteren der Aberglaube besondere erleichternde Wirkungen bei Entbindungen beilege, wenn die „Donnerkeile" in geschabtem Zustande den Wöchnerinnen verabreicht würden.

Königsberg. Am Freitage Abends gelang es dem englischen Schraubendampfer „Ajax" bei dem gewaltig wüthenden Sturme nicht, in den Pillauer Hafen einzulaufen, derselbe mußte wieder in die See zurück, wurde bei Neuhäuser verschlagen und gerieth hier am Sonnabende auf Strand. Die Mannschaft wurde mittelst des von Pillau herbeigeschafften Rettungsbootes glücklich gerettet.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Körperverletzungen.] An einem Sonntage im April d. J. hatten mehrere Knechte und Arbeiter in dem Kruge zu Gottswalde etwas stark gezecht und verließen denselben in sehr aufgeregtem Zustande. Die Knechte König, Siewert, Rätzke und Müller gingen auf den Hof des Hofbesitzers Groddek, wo die beiden Ersteren dienten. Dorthin kam auch der Arbeiter Schulz. Dadurch, daß König die andern Knechte „Jungens" schimpfte und dem Schulz sofort mit der Faust in's Gesicht schlug, entstand unter den Anwesenden eine Schlägerei, welche für die meisten der daran Betheiligten nachtheilige Folgen hatte. König und Müller kamen zunächst in Activität, sie schlugen sich, daß Blut floß. In den Kampf mischte sich sofort Siewert, ein Schwager des König, welcher des Letztern Partei nahm, wogegen Rätzke sich mit einem Kuhstacken, einem dicken schweren Knüttel, auf Schulz stürzte und diesem damit einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er

besinnungslos zu Boden fiel und später nach Hause getragen werden mußte. Eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung war dadurch herbeigeführt worden. König war von Müller durch Messerstiche so zugerichtet, daß er lange das Bett hat hüten müssen. Der Gerichtshof bestrafte den König mit 4 Monaten, den Siewert und Müller mit je 3 Monaten Gefängniß. Rätzke war nicht zu ermitteln gewesen.

[Schwere Mißhandlungen.] Am 25. Juni d. J., dem Wahltage zum Abgeordnetenhause, war es in Bohnsack zwischen den Urwählern der dritten Klasse und dem Wahlvorstande zu Mißhelligkeiten gekommen, indem derselbe sich auch bei der Wahl der zweiten Abtheilung betheiligen wollte. Nachdem das Wahlgeschäft beendigt war, hatten sich die Urwähler in das Gasthaus des Walter in Bohnsack begeben. Auch der Hofbesitzer Schwenzfeyer, welcher im Wahlvorstande sich befunden hatte, war dorthin gekommen. Sofort drängten und schlugen die Anwesenden auf ihn los. Er mußte auf den Boden flüchten. Nicht anders erging es dem Besitzer Ott aus Worle, welcher, wie er sagte, mindestens 30 derbe Fäuste seinen Schädel bearbeiten gefühlt hätte. Aus Veranlassung dieser Thätlichkeiten hatte der Gastwirth nach dem Schulzen Zoll gesendet. Als dieser ankam, wurde er sofort ergriffen, zu Boden geworfen und mit Faustschlägen und Fußstößen in so erheblicher Art tractirt, daß er die Besinnung verlor und ihm zwei Rippen entzwei gebrochen wurden. Die Schläger ließen von ihm erst ab, als der Orts-Diener Volkmann herbeikam, über den sie demnächst ebenfalls in roher Weise herfielen. Zoll ist in Folge der Mißhandlung mehrere Wochen arbeitsunfähig gewesen. Da im vorliegenden Falle der § 91 des Strafgesetzbuches zur Beurtheilung kommt, erklärte sich der Gerichtshof incompetent.

[Diebstahl.] Der Handelsmann Kräske aus der Danziger Nehrung war am 11. Sept. d. J. zusammen mit dem Eigenkäthner Johann Klingenberg auf einem Wagen von Danzig abgefahren. Beide waren zwar betrunken, jedoch vollständig dispositionsfähig. Kräske hatte in jeder seiner Hosentaschen einen Beutel mit ca. 60 Thlrn. und auf dem Beutel, welcher sich in der rechten Hosentasche befand, ein Taschentuch stecken. Mit der rechten Seite saß Kräske an seinem Reisegefährten Klingenberg. Bei Bohnsack an der Fähre angelangt, vermißte Kräske seinen Geldbeutel aus der rechten Hosentasche. Er sagte dies dem Klingenberg, welcher erwiederte, daß er nur ruhig sein sollte, sein Geld werde sich schon finden. Diese Aeußerung fiel dem Kräske auf, welcher nun mit der directen Beschuldigung des Diebstahls gegen seinen Begleiter auftrat. Klingenberg gestand nun zu, daß er dem Kräske den Beutel mit Geld schon in Danzig auf Kneipab gestohlen hätte, und überreichte ihm denselben. Indessen war der Beutel nicht mehr so voll und straff, es mußte eine bedeutende Summe fehlen; deshalb sagte Kräske, daß das nicht alles Geld sei. Letzterer erklärte, daß noch ein Theil des Geldes in dem Wagen liege und er einen andern Theil in seiner Tasche trage. Kräske ging erst nach dem Gelde in seinem Wagen; er fand dort 13 Thlr. Während dessen hatte Klingenberg Zeit gehabt, sich zu entfernen, und als er wieder kam und revidirt wurde, fand man nichts bei ihm. Dem Kräske fehlten noch 20 Thlr. Klingenberg bestreitet alles Dieses. Der Beweis seiner Schuld wurde indeß durch Zeugen festgestellt. Der Gerichtshof erkannte 14 Tage Gefängniß und Ehrverlust.

[Widerstand.] In einer Nacht im October d. J. fand der Schutzmann Witzig den Rentier Ad. Pistorius im angetrunkenen Zustande auf der Straße liegen. Er veranlaßte ihn, aufzustehen, und begleitete ihn bis zur Frauengasse. Hier verließ er den Pistorius. Letzterer folgte aber dem Schutzmann und machte Straßenscandal, wodurch Witzig sich veranlaßt sah, den Pistorius zu arretiren. Letzterer widersetzte sich, faßte den Schutzmann und zerriß dessen Mantel. Er wurde mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Die übrigen Anklagesachen, welche zur Aburtheilung kamen, betrafen Holzdiebstahlssachen.

Vermischtes.

— [Der Musik entlehnte Redensarten.] Es wäre der Mühe werth, nachzuforschen, ob die deutsche Sprache, die Sprache der Nation, deren ganzes Leben ja mit Musik durch- und verwebt ist, nicht sehr viele auf die Musik bezügliche Spruchweisen aufzuweisen hat, und wie deren Ursprung herzuleiten wäre. Wir erinnern uns momentan nur einiger wenigen, die wir hier gleich citiren wollen: „Der Himmel hängt voll Geigen." — „Er spielt die erste Geige." — „Nach seiner Pfeife tanzen." — „Die große Posaune blasen oder auch die große Glocke läuten, in's Posthorn blasen." — „Das Geld ist flöten gegangen." — „Pfeifen aus dem Rohre schneiden." — Aus einem andern Tone reden." — „Trübsal blasen." — „Wo Du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten." — „Alle Engel singen hören" (ein Satz, der sonderbarer Weise in manchen Gegenden Deutschlands gebraucht wird, um gerade die unbehaglichste Stimmung, empfindlichen Schmerz, Zahnreißen rc. zu bezeichnen.) — „Andere Saiten aufziehen." — „Hier sitzen die Musikanten" (eine volle Geldtasche.) — „Die alte Litanei." — „Der Kukuk und sein Küster." — „Ich kann auch ein Lied davon singen." Es ist nicht zu bezweifeln, daß neben diesen der Musik entnommenen bildlichen Redensarten, die uns nur im ersten Augenblicke einfielen, noch sehr viele derartige im Munde des Volkes gangbar sind — es wäre wohl lohnend, eine möglichst vollständige Sammlung derselben zu veranstalten, und den Ursprung von deren Anwendung zu erforschen.

— [Wie der Candidat die Liebe erklärt.] Professor: „Sagen Sie, Herr Candidat, in welcher Weise erklären Sie die Liebe?" „Im schwarzen Frack und weißen Handschuhen, und sage dem Mädchen, daß ich es heirathe."

— Vor einigen Wochen starb in Berlin der Baron v. Kr. In seinem Testamente vermachte derselbe jedem seiner . . . . 142 (schreibe: Einhundert und zwei und vierzig) Kinder 1000 Thlr., und Zweien, seinen Lieblingen, ein bedeutenderes Capital.

— „Times" bringen folgende Anzeige: „Verloren! Gestern von Regent-Street bis zum Strand ein kleines Taschenbuch in blauem Maroquin, worin eine kleine Anzahl Papiere, darunter die Rechnung meines Schneiders. Der Finder wird gebeten, die Rechnung zu bezahlen und sich weiter nicht zu bemühen."

— [Verspätete Rache.] Jean Paul sagt irgendwo in seinen Werken: „„Wenn die Frauenzimmer Offiziere werden könnten und den Soldaten „Halt!" kommandiren sollten, so würden sie dies in folgender Weise thun: „Ihr Soldaten alle, jetzt paßt auf, ich befehle Euch, daß Ihr, sobald ich gesprochen habe, steht still, jeder auf dem Fleck, wo er eben steht; versteht Ihr mich? Halt! sage ich Euch Allen."" Diese Stelle kam einer amerikanischen Dame zu Ohren und sie erboste sich dermaßen darüber, daß sie, im Wahne, Jean Paul sei noch am Leben, sich flugs hinsetzte und einen kleinen Artikel für eine der gelesensten amerikanischen Zeitungen schrieb, in welchem sie sich folgendermaßen ausläßt: „Mr. Jean, ich kann Ihnen nur sagen, es war ein unglücklicher Tag, als Sie diesen Satz niederschrieben. Mögen Sie dafür einsam, ohne ein liebendes Weib an der Hand zu halten, durch's Leben stolpern; mögen Ihre Knöpfe stets locker, Ihre Bänder verknüpft und Ihre Strümpfe zerrissen sein! Möge Ihr Stiefelknecht niemals zu finden und Ihre Füße stets voller Hühneraugen, Ihr Rasirmesser immer kalt und Ihr Messer stumpf sein! Möge Ihr Haar allezeit wirr emporstehen und Ihre Halskragen sich lappig niederlegen; möge Ihr Kinnbart gleich den Stacheln eines Stachelschweines, Ihr Backenbart dünn gesäet und Ihr Schnurrbart auf die verkehrte Seite gedreht sein! Möge Ihr Kaffee salzig, Ihre Suppe angebrannt und Ihr Thee wässerig sein; mögen Sie vom Paradiese träumen und in der Hölle erwachen! Und mögen Sie mit einer nimmer ruhenden Sehnsucht nach Liebe im Herzen als ein elender, schmutziger, zerlumpter, ruheloser, lächerlicher, trübseliger und armseliger alter Junggeselle durch das Dasein kriechen. Amen!" Wie würde sich Jean Paul amüsirt haben, wenn er diese Verwünschungen vernommen hätte, welche die erzürnte Dame auf sein Haupt herabbeschwört und gegen die des „Sängers Fluch" noch gar nichts ist! Schade, daß wir den Namen und die Adresse der Rächerin nicht kennen, um ihr mitzutheilen, was für ein schönes, friedliches Dasein Jean Paul an der Seite einer geistvollen, liebenden Gattin führte und wie er noch im späteren Lebensalter von der Damenwelt in Deutschland vergöttert wurde!

— [Elephantenjagd in Afrika.] Für die Neger des östlichen Afrika ist die Elephantenjagd eine sehr ernste Beschäftigung, zu welcher es einer langen Vorbereitung in Wurfspießwerfen und vieler geheimnißvoller, religiöser Formeln bedarf. Die Woche der Jagd wird mit Singen, Tanzen und Trinken hingebracht. Während der Jagd sind die Frauen der in der Regel in Schaaren von 15 bis 20 Mann ausziehenden Jäger sehr strengen Gesetzen unterworfen, namentlich dürfen sie sich nicht putzen, nicht aus dem Hause gehen, ja sogar nicht einmal eine Pfeife rauchen, trotzdem sie den Taback leidenschaftlich lieben. Wenn ihr Betragen zu irgend einem Tadel Veranlassung giebt, wird der Mißerfolg der Jagd ihnen zur Last gelegt, und die härtesten Strafen erwarten dieselben. Die List der Jäger geht darauf aus, einen Elephanten von der Heerde zu trennen. Ist dies glücklich gelungen, so ist das Thier auch in der Regel verloren, und von zahllosen Lanzen durchbohrt stirbt es an Blutverlust. Man schneidet ihm zuerst die Elfenbeinzähne aus und verzehrt sodann das Mark der großen Knochen. In einem großen Festmahle wird das übrige Genießbare von dem Körper des Riesenthieres gegessen, und beladen mit den Siegestrophäen kehrt die Schaar an den häuslichen Heerd zurück.

Literarisches.

Die Zeit des Jahreswechsels rückt heran und mit ihr auch das Erscheinen der Kalender für 1867. Die Herren Verleger bieten gegenseitig Alles auf, um der Concurrenz zu begegnen, und statten ihre Erzeugnisse äußerlich und innerlich ganz dem Zeitgeschmacke und dem Bedürfnisse entsprechend aus. Für heute wollen wir zunächst zwei vor uns liegende Exemplare unsern Lesern zur Anschaffung empfehlen, und zwar den Trewendt'schen Volkskalender und für den praktischen Landwirth den Landwirthschaftlichen Notiz-Kalender von Trowitzsch. Letzterer enthält Alles, dessen der Landwirth für seine täglichen Notizen bedarf, alle zu diesem Behufe nöthigen Tabellen, welche in diesem Jahrgange noch durch eine Spiritus-Berechnungstabelle vermehrt sind, ein vollständiges Jahrmarkts-Verzeichniß des Preußischen Staates rc. und hat in der kurzen Zeit seines Bestehens dadurch bereits große Verbreitung und Anerkennung gefunden, daß er gegenüber den weit höheren Preisen anderer Landwirthschaftlicher Kalender nur 15 Sgr. kostet, während er an Inhalt und eleganter, praktischer Ausstattung keinem derselben nachsteht. Der Kalender ist in Cambric gebunden und mit Leinwandtasche nebst Bleistift versehen. — In Leder elegant und dauerhaft gebundene Exemplare kosten 20 Sgr.

Unter den Volkskalendern ist der von E. Trewendt in Breslau besonders der Beachtung werth und empfiehlt sich schon durch die saubere Ausstattung. Bedeutende Schriftsteller haben Beiträge für den unterhaltenden Theil geliefert, in welchem auch 23 Holzschnitte in den Text eingedruckt sind. Der eigentliche Kalender bringt eine Witterungstabelle und die Anzeichen der Wetterveränderungen in jedem Monate; wie auch die Prophezeihungen des Knauer'schen 100jährigen Kalenders. Acht reizende Stahlstiche bilden eine angenehme Beigabe des Kalenders.

Eine Auflösung des Räthsels in Nr. 264 d. Bl.: „Käse" ist nur eingegangen von H. K. u. L. Schörnick

Kirchliche Nachrichten vom 5. bis 12. Novbr.

St. Marien. Getauft: Geschäftsführer Freyer Tochter Helene Jenny Maria. Maler Selke Sohn Joh. Gottlieb Felix. Klempnermstr. Dittmer Sohn Alfred Rud. Siegfried. Kaufmann Pfeiffer Sohn Walter Michael.

Aufgeboten: Kaufm. Franz Ed. Gossing mit Jgfr. Marie Louise Stelter. Thor-Controleur Carl Gust. Ad. Lade mit Frau Emilie Henr. Rosalie Gericke, geb. Voigt. Kaufm. Otto Heinr. Adalb. Kulemann mit Jgfr. Marie Gotthilfe Schwartznecker. Büchsenmacher Ad. Leop. Emil Eggert mit Jgfr. Jul. Antonie Krakowicz.

Gestorben: Kaufm. Dauter Sohn Paul Johann Emil, 1 J. 6 M. 25 T., gastr. Fieber. Unverehel. Emilie Auguste Breysig, 46 J. 11 M. 28 T., Peritonitis.

St. Johann. Getauft: Schneiderges. Verwieb Sohn Walter Siegfried.

Aufgeboten: Seeschiffer Peter Wochstein mit Jgfr. Therese Emilie Große. Barbier Alb. Reiß mit Jgfr. Amalie Auguste Panzlaff. Seefahrer Leop. Alex. Arendt mit Maria Charl. Birgmann.

Gestorben: Hrn. Maaß Tochter Maria Mathilde, 2 J., Bräune. Feuerwehrmann Claassen Sohn John William, 6 M., Krämpfe. Wwe. Louise Albert. Schneider, geb. Makowski, 74 J., Alterschwäche. Schuhmachermstr. Friedr. Alexand. Bruhns, 53 J., Wassersucht.

St. Catharinen. Getauft: Weinküfer Witzke Tochter Ida Maria Clara. Schiffszimmerges. Ehlert Sohn Otto Robert. Schneiderges. Wirsbetzki Sohn Walter Rudolph. Droschkenkutscher Gutkäse Sohn Albert Bernhard. Kürschnerges. Görtz Sohn Paul George.

Aufgeboten: Tischlerges. Paul Eduard Menzel mit Jgfr. Carol. Marie Joh. Lammle. Zimmerges. Julius Erdmann Groddeck mit Jgfr. Bertha Caroline Gaucke. Schiffszimmerges. Carl Ludw. Radike mit Jgfr. Marie Louise Auguste Schenkewiz.

Gestorben: Segelmacher Holz Sohn Ad. Gustav, 10 M., Abzehrung. Unverehel. Rosalie Math. Kowalski, 39 J. 5 M., Wassersucht. Schmiedeges. Ziesmer Tochter Carol. Charl. Agnes, 25 T., Krämpfe. Unverehel. Florent. Schönborm, 73 J. 10 M. 29 T., Lungenschwindsucht.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlerges. Helfert Sohn Adolf Franz Leopold.

Gestorben: Fleischermstr. Sawatzki Tochter Auguste Helene, 3 M., Krämpfe. Pension. Gensdarm Friedrich Sohn Traugott Theodor, 4 J. 2 M., Brechdurchfall.

St. Trinitatis. Getauft: Sattlermstr. Kapitzki Sohn Max Otto. Agent Schwiederski Tochter Emmy Louise Mathilde Dorothea. Schuhmachermstr. Nicklaß Tochter Emma Louise. Wittwe Sommerfeld Sohn Albert Max. Schneiderges. Köpke Tochter Johanna Therese. Schmiedeges. Senger Sohn Carl Julius Paul.

Gestorben: Agent Schwiederski Tochter Emmy Louise Math., 22 T., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Bürstenmachermstr. Bobusch Sohn Heinrich Oscar Eugen. Schneider Brausewetter Tochter Louise Anna Franziska. Maurer Grabowski Tochter Ottilie Hermine. Stellmacher Schibrowski Tochter Johanna Marie Louise.

Aufgeboten: Kaufmann Cyprian Ladislaus v. Kukß mit Fräul. Wanda v. Sanden.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Schmehling Sohn Ernst Wilhelm.

Aufgeboten: Unteroffizier Carl Barow mit Jgfr. Emilie Hein. Reservist Friedr. Fielat mit Joh. Mattich in Lantow. Reservist Joseph Enskat mit Anna Pollokat in Jodzen. Sergeant Ferdin. Siehring mit Joh. Hacker. Unteroffizier Emanuel Ulrichs mit Jgfr. Therese Hoch. Reservist Friedr. Lenz mit Jgfr. Henriette Wengel. Reservist Ferdin. Unger mit Jgfr. Auguste Franz.

Gestorben: Büchsenmacher Stodolha Sohn Max, 7 M., Meningitis. Grenadier Ed. Preuß, 24 J., ertrunken. Grenadier Rud. Krause, 24 J.; die Handwerker Johann Fritz, 26 J.; Joh. Bartel, 24 J.; Füsilier Andreas Kovantzki, 21 J.; die Musketiere Carl Bauer, 23 J.; Carl Marquardt, 23 J., sämmtlich am Typhus.

St. Barbara. Getauft: Einwohner Bremer in Heubude Sohn Adolph Gustav. Einwohner Kolberg in Heubude Tochter Martha Maria Louise. Kuhhalter Drabandt in Strohteich Tochter Amalie Amande Ida.

Aufgeboten: Schmiedeges. u. Wwr. Joh. Eising mit Igfr. Renate Dorothea Zumkowski. Junggesell Joh. Thomas Maks mit Frau Louise separ. Siebert, geb. Peters. Einwohner Christ. Ed. Heinr. Lehmann mit Igfr. Henriette Wilhelm. Reinecke in Heubude.

Gestorben: Unverehel. Wilhelm. Ernestine Schulz, 48 J. 3 M. 24 T., Rückenmarklähmung. Büchsenmacher Friedr. Aug. Schilling, 41 J. 3 M., Kopfrose. Schlossergef. Klebbe Sohn Paul Georg, 1 J. 1 M. 1 T., Zahnfieber u. Krämpfe. Schuhmachermstr. Weinberg unget. Tochter, 14 T., Krämpfe. Eigenthümer Kreuzholz auf Bürgerwiesen unget. Tochter, 11 T., Krämpfe. Oderkahn-Steuermann Fuhrmann a. Kl. Barkeisen b. Bromberg unget. Tochter, 2 T., Krämpfe.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 12. Novbr.:

Nilsen, Lovise, v. Gefle, m. Schwefel. Kollmann, Novit Gedacht, v. Bremen, m. Gütern. Schoon, Elisabeth, v. Geestemünde, m. Petroleum. — Ferner 3 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 13. November:

Auf der Rhede: Johannesen, Valkyrien, v. Riga, m. Roggen n. Norwegen bestimmt.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 12. November.

London 3 s. $10\frac{1}{2}$ d., Sunderland 3 s., Firth of Forth 3 s. 3 d., Newcastle, Hartlepool u. Grangemouth 3 s. pr. Quarter Weizen. Bergen Hbg. Bco. 18 ß. pr. norweg. Tonne Roggen. Liverpool 18 s. pr. Load Balken. London 15 s. pr. Load □-Sleeper, 49 s. pr. Standard Dielen u. 48 s. pr. Standard Scantlings.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. November.

Weizen, 200 Last, 129.30—134pfd. fl. 575—630; 123.26pfd. fl. 515—570 pr. 85pfd.

Roggen, 119.20pfd. fl. 342; 124.25pfd. fl. 354; 125 bis 126pfd. fl. $355\frac{1}{2}$; 126pfd. fl. 357 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.

Weiße Erbsen fl. 370—402 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 13. November.

Weizen bunt 117—133pfd. 80—100 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 90—105 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.27pfd. 57/$57\frac{1}{2}$—60 Sgr. pr. $81\frac{5}{8}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 65—70 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 62—64 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 46/47—50 Sgr.
do. große 105.15pfd. 50/52—57/58 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 27—30 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Jänicke, Knäbel, Bab u. Lehmann aus Berlin u. Krakauer a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Oberst Göde u. Hauptmann Nollau a. Königsberg. Domainenpächter v. Schultz a. Baylieu. Rittergutsbes. Höfer a. Pollwitz. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Die Kaufl. Wechselmann u. Sentzke a. Berlin u. Orlowitz a. Frankreich.

Hotel du Nord:

Fabrikbes. Schichau a. Elbing. Kaufm. Feinkind a. Warschau.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Prohl n. Gattin a. Schnakenburg. Lieut. Hübner a. Königsberg. Die Kaufl. Hagen a. Frankfurt a. O., Hirschfeld a. Berlin, v. Riesen a. Elbing und Tobias a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Landwirth Ohlenschläger a. Marienwerder. Architekt Blumner a. Berlin. Gutsbes. Mix a. Kriefkohl. Lieut. Mix a. Graudenz. Rentier Fröse, Bauunternehmer Eisel u. Fabrikant Salomon a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Hirschmann n. Gattin a. Johannisdorf. Hauptmann Schmidt a. Marienwerder. Die Kaufl. Aninger aus Merseburg, Hirsch und Reisig aus Berlin. Landwirth Momber a. Konitz.

Stadtverordneten-Wahl.

In der am 8. Novbr. abgehaltenen letzten Versammlung der Gemeindewähler aller drei Wahlbezirke der dritten Abtheilung sind zur Wahl am 14 Novbr. zu Stadt-Verordneten für den Wahlbezirk Nr. 2 gewählt worden: die Herren Stellmachermeister **Friedrich**, Schlossermeister **Schmidt**, Dr. med. **Hinze**, Neufahrwasser.

Den Wählern dieses Wahlbezirks diese Herren zur Wahl empfehlend, ersucht um zahlreichste Betheiligung

Danzig, den 10. November 1866.

Das Comité.

Stadtverordneten-Wahl.

In der am 8. Nov. c. abgehaltenen letzten Versammlung der Gemeindewähler aller drei Wahlbezirke der dritten Abtheilung sind zur Wahl am 15. Nov. zu Stadtverordneten für den Wahlbezirk Nr. 3 gewählt worden: die Herren Bäckermeister **Rompeltien**, Hof-Glasermeister **Borrasch**.

Den Wählern dieses Wahlbezirks diese Herren zur Wahl empfehlend, ersucht um zahlreichste Betheiligung

Danzig, den 10. November 1866.

Das Comité.

Stadtverordneten-Wahl.

Den vielen Agitationen unberufener Personen gegenüber sieht sich das Comité für Leitung der Wahlen der dritten Abtheilung veranlaßt, hierdurch den Hervorrufern derselben zu erklären: daß die Versammlungen vom 5. und 8. Novbr. zur Verständigung über in Vorschlag zu bringende Kandidaten für die Stadtverordneten-Wahlen dieser Abtheilung anberaumt waren, und daß in denselben ein jeder Wähler derselben das Recht und die Verpflichtung unpartheiisch und sachlich selbst Kandidaten zur Wahl vorzuschlagen oder seine Ansichten über die Vorgeschlagenen frei und offen auszusprechen hatte. — Wenn es allerdings zu bedauern bleibt, daß Mangel an Gemeinsinn und Streben für das einem jeden Bürger so nahe liegende kommunale Leben die große Mehrheit von der Theilnahme an obige Versammlungen abgehalten hat, so ist doch der Schritt der die Anoncen vom 12. und 13. Novbr. unterzeichneten 7 Herren um so weniger zu rechtfertigen, als dieselben in den obigen Versammlungen ihren Pflichten nicht nachgekommen oder durch ihr Ausbleiben sich der Thätigkeit für das kommunale Leben baar gezeigt haben; wenn nun aber dieselben durch Aufstellung von Kandidaten jetzt noch, nur um eine Zersplitterung der am 8. beschlossenen Wahlen herbeizuführen, hervortreten, so dokumentiren sie dadurch, wie fern sie dem ausgebildeten kommunalen Leben des Alterthums, ja selbst dem des Mittelalters stehen und nur dem Streben Anderer nach Wiedererlangung desselben Hindernisse zu bereiten im Stande sind.

Gemeindewähler der Bezirke No. 2. und 3. laßt Euch durch den Euch in neuer Form gegebenen Begriff der Lehre „vom beschränkten Unterthanverstand" nicht irre leiten, wahrt die Selbstständigkeit der dritten Abtheilung, die, ⅔ der Gesammtheit der Wähler umfassend, in sich Wissenschaft, Kunst, Gewerbthätigkeit und den meisten Grundbesitz birgt, bleibt treu den offen und ehrlich gefaßten Beschlüssen und wählt gleich dem Bezirk No. 1., aber unter zahlreicherer Betheiligung die am 8. Novbr. Gewählten zu Stadtverordneten.

Danzig, den 13. Novbr. 1866. **Das Comité.**

Bei ***Th. Anhuth***, Langenmarkt 10, ist soeben eingetroffen:
Die Stimme des Vaterlandes, oder: Der deutsche Pole. Novelle von Carl Nietzki. Preis 20 Sgr. Der Reinertrag ist zum Besten der Invaliden-Stiftung bestimmt.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No 13.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei ***Edwin Groening.***

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 14. Nov. (45. Abonn.-Vorstellung.)
Erziehung macht den Menschen.
Lustspiel in 5 Akten von C. A. Görner.
E. Fischer.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen

bei ***J. L. Preuss,*** Portechaisengasse 3, erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster, und werden die **Visitenkartenbilder** sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmung aller Bilder und Kränze zu Geburtstagen und Hochzeiten billig und sauber ausgeführt. **Kränze zur Silberhochzeit mit Bouquet und Inschrift,** sowie die Einrahmungen derselben werden auf Bestellung ebenfalls angefertigt.

Für die verunglückten Fischer aus Putziger Heisternest ist ferner eingegangen: Von s. 5 Rth. K. 10 Sgr. Ungen. 20 Sgr. A. S. aus W. 20 Sgr. J. S. 20 Sgr. Ungen. 5 Sgr.

Im Ganzen bis jetzt 58 Rth. $18\frac{1}{2}$ Sgr. — Fernere Gaben werden gern angenommen in der Expedition des „Danz. Dampfboots."

Neue Sendung Loose zur
2. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 9. Januar 1867.
Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei *Edwin Groening.*

Bei **Edwin Groening** sind zu haben:
Loose zur Geld-Lotterie des König Wilhelm-Vereins
zur Unterstützung Preußischer Krieger und deren Angehörigen,
mit Königlicher Genehmigung,
in ganzen Loosen à 2 Thlr., in halben Loosen à 1 Thlr.
Geldgewinne zu 15,000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr., 2000 Thlr., 2 zu 1000 Thlr., 8 zu 500 Thlr., 12 zu 300 Thlr., 16 zu 200 Thlr., 29 zu 100 Thlr., 40 zu 50 Thlr., 200 zu 25 Thlr., 400 zu 20 Thlr., 2000 zu 10 Thlr., 4000 zu 5 Thlr.

☞ Frische Meßwaaren zu billigen und ganz festen Preisen. ☜
In jüngster Frankfurter Martini-Messe kaufte ich **leinene, baumwollene** und **wollene Waaren** billig ein, und empfehle ich mein großes Lager, namentlich aller Arten **Winter-Sachen**, in en gros & en detail.
Otto Retzlaff.

Ofen- und Kochheerd-Zubehör.
Luftdichte Balken-Thüren, Kitt-Thüren, Guß-Thüren, sowie Thüren von Eisenblech, messing. Röhr-Thüren, emaillirte und rohe Ofenröhren, mit und ohne Klappen, Kochplatten, Bratöfen, Vorstellplatten, Bratofen-Thüren, Roststäbe, Schieber und Wrasen-Klappen empfiehlt sehr **billig**
Gottfried Mischke, Kohlenmarkt 17.

Die Lebenskraft.

Unter obenstehendem Namen ist eine vom Professor **Dr. Hawkins** zu New-York aus rein vegetabilischen Stoffen gezogener, jetzt über ganz Amerika verbreiteter **Pflanzen-Extrakt** aufgetaucht, dessen merkwürdige Eigenschaft auch seine baldige Verbreitung über ganz Europa zur Folge haben muß. Professor Hawkins verglich hauptsächlich die jetzige Lebensweise der Menschen mit der ihnen eigentlich von der Natur bestimmten und stellte fest, daß der Mensch sehr weit von dem naturgemäßen Wege abgekommen und sehr schwer auf diesen zurück zu bringen sei.

Hawkins betrachtete den Affen als nächste Uebergangsstufe vom Menschen abwärts und wies darauf hin, daß derselbe, obgleich auf einer geistig viel niederen Stufe als der Mensch, doch mit ihm gleiches Zahngebiß und gleiche Verdauungswerkzeuge hat, folglich mit ihm auf gleiche Nahrung angewiesen sei. Unstreitig steht nun fest: der Affe ist bei der natürlichen Nahrung geblieben und darum viel weniger Krankheiten ausgesetzt, auch körperlich viel rüstiger und behender geblieben als der Mensch. Der Mangel an vegetabilischer Nahrung resp. deren Verderben durch viele Zuthaten, als Fett, Säure, Gewürz, sowie der Ersatz dieser Nahrung durch viele naturwidrige Lebensmittel bewirkt hauptsächlich eine Verdichtung des Blutes und in Folge dessen verschiedene dem Thiergeschlechte ganz unbekannte Krankheiten.

Die Einführung dieses neuen Stoffes in den Körper hat nun den Zweck, den Hauptfaktor der Gesundheit, das Blut, auf einen natürlichen Zustand zurück zu führen. Die Lebenskraft ist frei von Spritt ohne irgend welche Beimischung, reiner Pflanzensaft. **Dr. Robertson** sagt hierüber: **Hawkins Lebenskraft** wird über kurz oder lang die bedeutendste Rolle in der Behandlung der Krankheiten einnehmen. Ich selbst lasse bei allen älteren Uebeln, wie **Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Lungenfehlern, Schwindsucht, Wahnsinn,** ja selbst **Syphilis** so wie **Schwächezuständen** jede Medicin weg und habe bei Verordnung der **Lebenskraft** so ausgezeichnete Erfolge beobachtet, daß ich allen meinen Collegen den Versuch damit anrathe. In Amerika hat jede Familie, jeder Farmer (Bauer) ein Paar Flaschen vorräthig und wird meistens jeder Krankheitsanfall im Entstehen unterdrückt. Bei der auch in Amerika herrschenden **Cholera** hat dieser Saft, sofort genossen, wunderbare Wirkung gehabt. Wir empfehlen daher dieses Hausmittel, welches in keiner Familie fehlen darf, Allen, die es mit sich und ihrer Umgebung gut meinen, und sind überzeugt, daß wir uns den Dank unserer Mitmenschen durch Einführung dieses Stoffes in Europa im höchsten Grade erwerben. Gebrauchsanweisungen werden beigelegt, sowie ärztlicher Rath dabei unentgeltlich und ausführlich ertheilt. **Die Flasche 20 Sgr.**, nach Oesterreich gegen Einsendung von 1 Fl. Banknote N. W. zu beziehen in Berlin durch

D. Deerksen,
Hallesche Communication 38.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.